

# Kunst, von der nichts bleibt

## Festival der jungen Talente zeigt Werke von Studenten

skem. OFFENBACH. Roos Gortzak kann mit dem Begriff „junge Künstler“ nichts anfangen. Er sei nicht mehr zeitgemäß und zu wenig interessant, findet die Kuratorin des Festivals der jungen Talente. Für die Veranstaltung, die vom 19. bis 21. September stattfindet, wählte sie daher ein Motto, das erlaubt, erfahrene Künstler einzubeziehen: „What happens in Offenbach stays in Offenbach“. Das Festival vereint die Musik sowie darstellende und bildende Kunst miteinander.

Die Idee kam der Niederländerin durch ein Projekt im Jahr 1969 im kanadischen Halifax. David Askeveld, Dozent am Nova Scotia College of Art and Design, hatte den New Yorker Konzeptkünstler Robert Barry um einen Workshop mit seinen Studenten gebeten. Flüge in die kanadische Stadt waren damals jedoch noch sehr teuer, so dass Barry den Studenten stattdessen Instruktionen gab. Gemeinsam sollten sie eine Projektidee entwickeln, sie aber nicht verwirklichen. Sie sollten, so Barrys Anweisung, diese Idee niemals verraten, sonst sei das Kunstwerk zerstört. 35 Jahre später versuchte der mexikanische Künstler Mario García Torres vergeblich, das Geheimnis zu lüften, und dokumentierte seine Bemühungen in einer Diaprojektion namens „What happens in Halifax stays in Halifax“.

Gortzak findet, dass ihre Situation mit der von Askeveld vergleichbar sei. Auch als Ortsfremde habe sie bald bemerkt, dass Frankfurter selten nach Offenbach kämen. Selbst die Studenten der sechs beteiligten Hochschulen, darunter die Städelschule Frankfurt, der Masterstudiengang Dramaturgie der Goethe-Universität und die Hochschule für Gestaltung Offenbach, seien zu-

nächst zurückhaltend gewesen. „Man muss das Publikum und die Künstler zum Festival verführen“, sagt sie.

Die Kuratorin hielt deshalb im Mai einen offenen Workshop für Studenten ab, die sich anschließend um die Teilnahme am Festival bewerben konnten. Als das Interesse mit 90 Bewerbern größer war als erwartet, stockte Gortzak die Teilnehmerzahl um elf auf 41 auf. Die Studenten fertigten nicht nur eigene Arbeiten an, sondern setzten in Workshops auch die Instruktionen von acht internationalen Künstlern um. Ross Birrell etwa sandte den Studierenden zahlreiche Satzketzen wie „burn with desire“, „make it happen“ oder „let it go“ zu. Sie sollten Lieder suchen, die diese Zeilen enthalten, und sie mit mehr als 40 Rekordern beim Festival abspielen.

Nach dem Ende der Veranstaltung soll von den Werken, so wie in Halifax, jedoch nichts übrig bleiben. Der Internetauftritt des Talentefestivals bietet zwar kurze Filme, die Arbeiten der Künstler werden darin allerdings nicht präsentiert. Das Festival wird laut Gortzak ohne den üblichen Katalog auskommen, der Bilder und Informationen zu den Kunstwerken enthält. Stattdessen werde es eine Zeitung geben, in der man die Instruktionen nachlesen kann. Es sei noch unklar, ob die Besucher fotografieren dürfen. „Momentan überlegen wir noch, wie radikal wir sein wollen.“

Doch nicht nur das Ende der Kunstwerke ist absehbar, sondern zum Teil auch das der Gebäude, in denen sie gezeigt werden. Das Festival findet auf dem Hafengelände statt. Der Lokschuppen beispielsweise wird anschließend abgerissen. Gortzak findet, dass das sehr gut zum Motto passe. „Wer nicht zum Festival geht, der hat im wahrsten Sinne des Wortes etwas verpasst.“